

Im Zeichen der Völkerverständigung

Hanauer Otto-Hahn-Europaschüler besuchten deutsch-polnische Ostsee-Insel Usedom

Hanau (did) ■ Die 9. Klassen aus Gymnasium und Realschule der Hanauer Otto-Hahn-Europaschule besuchten unlängst die deutsch-polnische Ostsee-Insel Usedom mit der Begegnungsstätte Golm. Diese Einrichtung des Bundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen.

Die Insel Usedom spiegelt wie kaum eine andere Region die wechselhafte Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert wider. Einst mondänes Seebad, wurde die Insel in der NS-Zeit vor allem wegen der Heeresversuchsanstalt in Peenemünde und dem Marinestützpunkt in Swinemünde für militärische Zwecke genutzt.

Bereits im Sommer 1944 wurde auf dem Golm eine Kriegsgräberstätte angelegt, auf der bis Kriegsende 1250 deutsche Wehrmachtssoldaten ihre letzte Ruhe fanden. Der Angriff der Alliierten auf Swinemünde am 12. März 1945 forderte weitere zahlreiche Opfer unter den sich dort stauenden Flüchtlingen aus dem Osten. Zu Tausenden

wurden auch sie auf dem Golm in größtenteils anonymen Gemeinschaftsgräbern bestattet. Darunter auch Zwangsarbeiter aus den Niederlanden und Polen.

Die Schüler erarbeiteten

unter anderem das Schicksal von Albert de Bruyn. Als 21-jähriger wurde der Niederländer zur Zwangsarbeit verschleppt und verlor bei der Bombardierung Swinemündes sein junges Leben. Beson-

ders ergreifend war für die meisten das Zeitzeugengespräch mit Kurt Willert, der als 14-Jähriger den verheerenden Bombenangriff auf die Inselstadt überlebte. Am 12. März 1945 gegen Mittag heul-

ten in Swinemünde, dem heutigen polnischen Swinoujscie, die Sirenen. Etwa eine Stunde lang griffen 671 schwere Bomber der 8. US Luftflotte an, begleitet durch 412 Jagdflugzeuge. Annähernd 2000 Tonnen Bomben ließen das Hafengebiet, Teile des Kurviertels und einen Großteil der mit Flüchtlingen angefüllten Altstadt in Schutt und Asche fallen.

Nach der Kapitulation Deutschlands wurde die Unterstellung Swinemündes unter polnische Verwaltung beschlossen. Heute taugt Usedom als ideales Beispiel für die europäische Integration, wo früher Grenzzäune und Kontrollen die schnelle Einreise in das Nachbarland erschwerten, weist heute lediglich ein Schild darauf hin, dass man sich plötzlich nicht mehr in Deutschland befindet. So staunten zahlreiche Schüler, indem sie verduzt fragten, ob man sich nun auf polnischem Gebiet befindet, als sie eine kleine Brücke mit dem Fahrrad überquerten.

Mit dem abschließenden Besuch des polnischen Gymnasiums stand die Fahrt noch einmal ganz im Zeichen der Völkerverständigung.



Nur noch ein Schild weist darauf hin, wo auf Usedom die Grenze zwischen Deutschland und Polen verläuft. Otto-Hahn-Schüler erkundeten die Insel auch mit dem Fahrrad.

Foto: p